

KODAK GRAY SCALE

C Red-Filter Negative Cyan Printer **M** Green-Filter Negative Magenta Printer **Y** Blue-Filter Negative Yellow Printer



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Schloß Wendhausen.

Geschichtliche Skizze

von

C. Steinmann.

Braunschweig.

Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn.

UB Braunschweig 84



2302-710-9


2302-7109

Schloß Wendhausen.

Geschichtliche Skizze

von

C. Steinmann.



Braunschweig,

Druck von Friedr. Vieweg & Sohn.

Sonder-Abdruck

aus den

„Braunschweigischen Anzeigen 1879, Nr. 240 u. 241
vom 14. u. 15. October“.



Eine Meile etwa nordöstlich von Braunschweig, an der nach Borsfelde führenden Heerstraße, liegt das Dorf Wendhausen, über dessen grün umgebenen Ackergehöften das früher herrschaftliche, neuerdings in Privatbesitz übergegangene gleichnamige Gut mit seinem großen Schlosse und weitläufigen Wirthschaftsgebäuden gar stattlich emporragt. Der Ort selbst ist vor Allem dadurch interessant, daß er zu den ältesten Allodialbesitzungen des welfischen Hauses in hiesiger Gegend gehörte. Neueren Datums sind dagegen die historischen Erinnerungen, welche sich an das jetzt dort stehende, erst in der jüngsten Zeit seiner langjährigen Verödung wieder entrückte Schloß knüpfen, dessen Glanztage dem Ende des siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts angehören, wo nach einander zwei der angesehensten und einflußreichsten braunschweigischen Staatsmänner hier einen Hofhalt führten, der im kleinen Maßstabe den vollen Abglanz der fürstlichen Hofhaltungen unter Anton Ulrich und August Wilhelm in Salzdahlum und Wolfenbüttel wiederspiegelte.

Wendhausen gehörte zu den Billung'schen Besitzungen, welche die Erbtochter von Magnus, dem letzten Sachsenherzoge aus Billung'schem Stamm, 1125 ihrem Gemahl Herzog Heinrich dem Schwarzen, dem Eltervater Heinrichs

des Löwen, als Morgengabe zubrachte. Als dem Schrifte-
 worte gemäß: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch
 Erben“, die Söhne Otto des Kindes, des ersten Herzogs
 von Braunschweig († 1252), das väterliche Erbe theilten,
 fiel Wendhausen an Herzog Johann, den Stifter des
 alten Hauses Lüneburg, gelangte aber bereits 1368, nach
 dem Aussterben dieser Linie mit Herzog Wilhelm, wieder
 in den Besitz des alten Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel.
 Seit diesem Heimfalle hat es wiederholt als Pfandobject
 dienen müssen. So wurde es 1401 von den Herzögen
 Bernhard und Wilhelm dem Älteren, und später von
 dem zu seinen Kriegszügen stets geldbedürftigen Herzoge
 Heinrich dem Jüngern 1519 für 5000 Gulden an die
 Stadt Braunschweig verpfändet, und endlich vom Herzoge
 Julius, nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1569,
 der Stadt zu Lehen gegeben, wogegen diese auf die
 Pfandschaft des Gerichts Assenburg Verzicht leistete.

Diese Belehnung hatte über 100 Jahre bestanden, als
 in Folge der Unterwerfung Braunschweigs durch den
 Herzog Rudolf August (1671) ein Wendepunkt für die
 Stadt eintrat, indem sie im Wesentlichen endlich die Selbst-
 ständigkeit einbüßte, um deren Erhaltung sie Jahrhunderte
 lang mit den Landesherren nicht ohne Erfolg gekämpft
 hatte. Nachdem der General-Major Johann Georg v. Stauf
 am 12. Juni an der Spitze seines Regimentes seinen Ein-
 zug gehalten, von der Stadt Besitz ergriffen und in derselben
 als erster Herzoglicher Commandant Quartier genommen

hatte, wurde mit der durchgreifenden Umgestaltung des alten Stadtreiments der Anfang gemacht. Die Rathsmitglieder der fünf Weichbilder, bis dahin 56 an der Zahl, wurden auf 16 reducirt. Dem Rathe selbst blieb allein die Rechtspflege und zu seiner Sustentation das sogenannte „kleine Aerar“, während das große Aerar, welches Wendhausen, das Gericht Eich, Bechelde, Schandelah, die Mühlen in Braunschweig, Delper und Eisenbüttel, die Thor- und Brückengelder, das Einkommen von den Marktstellen, Weinkellern u. s. w. umfaßte, der Regierung übergeben werden mußte, wofür sich diese verpflichtete, die zu der ansehnlichen Höhe von 1735 000 Thalern angewachsene Schuldenlast der Stadt zu übernehmen. Zur Abwicklung dieser äußerst verworrenen Geschäfte und zur Verwaltung des großen Aerars wurde vom Herzoge die sogenannte Stadt-Commission niedergesetzt und an ihre Spitze trat 1674 ein Mann, der dem ihm übertragenen Directorate vollkommen gewachsen war und diese Angelegenheit im Interesse seines Herrn aufs Glücklichsste durchzuführen verstand. Dieser Mann war der damalige Geheimerath und Dechant von St. Blasien, Philipp Ludwig Probst, für den die glücklich beendeten Geschäfte mit der gedemüthigten Stadt Braunschweig die erste Stufe zu dem spätern höchsten Vertrauensposten wurde, welchen er als einer der bedeutendsten braunschweigischen Staatsmänner bis zu seinem Tode behauptet hat. Als Alles geordnet war, verließ Herzog Rudolf

August dem Geheimerathe das ihm mit dem städtischen Aerar wieder zugefallene alte welfische Erbgut Wendhausen als sog. Kunkellehn, ein Jahr darauf erfolgte durch Kaiser Leopold I. seine Erhebung in den Adelstand, worauf er sich Probst von Wendhausen nannte.

Philipp Ludwig Probst von Wendhausen war am 25. März 1633 zu Gandersheim, wo sein Vater als Senior des freien weltlichen Stifts und Erbherr auf Kimmerode lebte, geboren. Früh verwaißt, bezog er mit sechszehn Jahren die Landesuniversität Helmstedt und trat dann, nachdem er hier die Rechte studirt hatte, 1651 die große europäische Tour durch Holland, England, Frankreich und die Schweiz an, auf welcher er namentlich an den Universitäten Leyden, Oxford, Cambridge, Orleans und Genf längeren Aufenthalt nahm. Nach Deutschland zurückgekehrt, erwarb er 1658 in Helmstedt die juristische Doctorwürde und ließ sich dann zwei Jahre in Speyer, dem Sitz des damals hochangesehenen Reichskammergerichts, nieder. Sein Eintritt in den braunschweigischen Staatsdienst erfolgte noch in den letzten Regierungsjahren des Herzogs August, 1660, wo er als Landsyndicus angestellt wurde. Herzog Rudolf August ernannte ihn 1678 zum Geheimerath, zwei Jahre später wurde er Kanzler und Director des Consistoriums und der Klosterrathsstube.

Probst von Wendhausen war einer der bedeutendsten, einflußreichsten Staatsmänner, die je an der Spitze der Regierungsgeschäfte des Herzogthums gestanden haben.

Wie Mynsinger von Frundeck und Johann Jagemann bei den Herzögen Julius und Heinrich Julius, so nahm er bei Rudolf August und Anton Ulrich die größte Vertrauensstellung ein. Als sich Herzog Rudolf August im Jahre 1681 zum zweiten Male mit Rosine Elisabeth Menten vermählte, war außer dem Herzog Anton Ulrich der Kanzler der einzige, welcher der auf dem Schlosse Hedwigsburg in aller Stille vollzogenen Trauung als Zeuge beistand.

Das Gut Wendhausen selbst ging nun unter seinem neuen, schon von Haus aus reichen Erb-, Lehns- und Gerichtsherrn einer glänzenden Umgestaltung entgegen, die vor Allem durch eine bedeutende Vergrößerung des Areal's gekennzeichnet wurde. Im Jahre 1686 erwarb der Kanzler vom Kloster Niddagshausen die Lehrer Teiche, und bald darauf etwa 100 Morgen des früher von der Wense'schen Lehnlandes, 1693 aber die vom Stifte Hildesheim relevirende Feldmark und wüste Dorfstätte Klein-Wendhausen, wodurch er sein Besitzthum um 173 Morgen Land, 41 Morgen Wiesen, 5 Teiche und 300 Morgen Forstgrund ansehnlich vergrößerte.

Gleichen Schritt mit diesen mehr praktischen Erweiterungen hielten auch die nach den Intentionen des reichen Mannes auf dem Gute ausgeführten Bauten, die alle vom Grunde aus neu entstanden, da dasselbe bereits seit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts fast ganz unbebaut gewesen war.

Das in seinem Aeußeren noch heute wenig veränderte Schloß ist ein großes massives Gebäude mit einem Mittelbau und zwei nach dem Garten auslaufenden Seitenflügeln. Ueber dem Haupteingange des Mittelbaues befand sich ursprünglich ein auf zwei Doppelsäulen ruhender Balcon und aus seinem Dache stieg ein zierliches Thürmchen im Renaissancestil empor, welches erst in neuester Zeit wegen Baufälligkeit abgebrochen und nicht wieder ersetzt worden ist. Das Schloß ist rings von einem breiten und tiefen Graben umgeben, welcher sich auch um den großen Garten fortzieht und so das Schloßgebiet von den angrenzenden Grundstücken abschließt. Letzterer war, gleich den Gärten von Salzdahlum und Herrenhausen, im holländisch-französischen Geschmacke mit schnurgeraden Alleen, hohen glattgeschorenen Hecken, grünen Gemächern und Grotten angelegt. Von allen diesen nach den Plänen des großen Gartenkünstlers Le Nôtre geschaffenen Herrlichkeiten ist jetzt, nach kaum zweihundert Jahren, nichts mehr erhalten, da das große Terrain inzwischen praktischen Zwecken hat dienen müssen. Wendhausen wurde nun der Lieblingsaufenthalt des Kanzlers, wohin er sich, namentlich in den letzten Jahren seines Lebens, fast ganz zurückzog, und in welchem er wiederholt die Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich wirthlich empfangen durfte. An diese fürstlichen Besuche erinnern noch heute die sogenannten „Herzoglichen Zimmer“ im Wendhauser Schlosse, welche ausschließlich für diese

hohen Gäste eingerichtet und reservirt waren und die mit ihren hohen Kaminen, deren eins mit dem Wilde des Kanzlers verziert ist, noch heute erhalten sind. Um eine bequemere Verbindung mit Braunschweig herzustellen, wurde damals eine neue Fahrstraße von Wendhausen bis zur Stadt angelegt, die auch mit einer Lindenallee eingefasst werden sollte, welches Project indeß nicht vollständig zur Ausführung gelangte. Der Rest dieses Weges ist die jetzige Carlstraße, welche bekanntlich bis zu ihrer jetzigen Bebauung „Gliesmaroder Fußweg“, zu Anfang dieses Jahrhunderts aber „der Kanzlerstieg“ hieß.

Der Kanzler war damals, wie schon oben bemerkt, nicht allein der einflußreichste, sondern auch der reichste Mann im Herzogthume. Außer Wendhausen besaß er das Rittergut Schöningen, den sogenannten „Kanzlerhof“, in Middagshausen das zulezt Franz'sche, jetzt der Domaine zugelegte Gut Neuhof und in Braunschweig das von ihm erbaute prächtige Haus am Eiermarkt, aus welchem später die beiden Häuser Nr. 3 und 4 entstanden sind.

Und doch mußte, bei dieser Fülle von irdischem Gut, auch er es erfahren, daß keine Glückseligkeit unter der Sonne reist. Trotz dreimaliger Vermählung stand er am Abend seines vielbewegten Lebens vereinsamt und ohne einen männlichen Erben da, der den Namen Probst von Wendhausen fortgeführt hätte, nur eine Enkelin war ihm geblieben, durch deren Vermählung seine Güter in fremde Hand überzugehen bestimmt waren.

Bald nach seiner Anstellung in Braunschweig hatte sich der Kanzler 1660 mit Barbara Ise Flüwerk vermählt, welche ihm eine Tochter Dorothea Elisabeth gebar und 1696 starb. Seine mit Christine Erdmutha von Sperling im Jahre 1698 geschlossene zweite Ehe trennte bereits nach kaum sieben Monaten abermals der Tod, sechsundseshszig Jahre alt schritt er 1699 noch zur dritten Ehe mit Maria Elisabeth, Freiin von Imhof, überlebte aber auch diese noch um neun Jahre als Wittwer. Da die beiden letzten Ehen des Kanzlers ohne Kinder geblieben waren, repräsentirte nun die obengenannte Tochter Dorothea Elisabeth die einzige reiche Erbin von Wendhausen. Sie vermählte sich jung mit dem Geheimerath Stiffer, starb aber, wie ihre Mutter, kurz nach der Geburt einer Tochter, im Jahre 1682. Diese Tochter Ilsa Louise Stiffer von Wendhausen, die frühzeitig von Freiern umworbene reiche Erbenkelin des greisen Kanzlers, reichte, kaum 17 Jahre alt, 1703 einem Neffen ihrer Stiefmutter, dem bereits 43 Jahre alten Geheimerath Rudolf Christian von Imhof, die Hand, wurde am 22. Juli 1716 Wittwe, vermählte sich aber nach einem Jahre wieder mit dem Geheimerath Conrad Detlef von Dehn, dem nun nach kurzer Frist das reiche Erbgut in den Schoß fiel, auf das Stiffer und Imhof vergebens die Blicke gerichtet hatten.

Philipp Ludwig Probst von Wendhausen starb fünfundachtzig Jahre alt am 17. November 1718 zu Braunschweig. In dem jetzt mit dem Herzoglichen

Erbbegräbniß in Verbindung gebrachten Gewölbe unter dem südlichen Kreuzflügel des Doms steht sein großer Steinsarg und an der Ostseite desselben Seitenschiffes hängt das prächtige, sein Bildniß umschließende Epitaphium, welches ihm, wie die Inschrift bezeugt, der Gemahl seiner Enkelin aus schuldiger Dankbarkeit errichten ließ.

Conrad Detlef von Dehn, der Erbe von Wendhausen, war ein geborener Holsteiner, sein Vater stand als Obrist in dänischen Kriegsdiensten. Er war sehr jung als Page an den Hof des Herzogs Anton Ulrich nach Wolfenbüttel gekommen und hatte sich durch Gewandtheit und seine Manieren die Gunst des Herzogs, noch mehr aber des Erbprinzen August Wilhelm gewonnen. Vom Pagen zum Kammerjunker befördert und dann aus dem Hofdienst in den Staatsdienst versetzt, ging er als Geheimerath und außerordentlicher Gesandter nach Paris, Petersburg und Wien; — nach Wien, um in der Hofburg für Wolfenbüttel die Mitbelehrung mit der neunten Chur zu erwirken, die zum tiefen Kummer Anton Ulrich's der jüngern Linie Hannover eben damals verliehen war, eine diplomatische Sendung, welche viel Geld kostete, aber ohne den ersehnten Erfolg blieb. Nach dem Regierungsantritte des Herzogs August Wilhelm und dem Tode seines Elterschwiegervaters Probst von Wendhausen wurde Dehn der einflußreichste Mann am braunschweigischen Hofe. Der Herzog selbst soll es gewesen sein, durch welchen die

Heirath dieses seines Günstlings mit der reichen Ilsa Louise vermittelt wurde und der Herzog war es auch, der seine Wahl zum Dechanten des St. Blasiusstifts bewirkte. Eine Ehre und Würde folgte nun der andern auf dem Fuße; vom Könige Friedrich IV. von Dänemark wurde Dehn der Dannebrog=Orden verliehen, und die Aebtissin von Gandersheim, Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen=Meiningen, die Enkelin Anton Ulrich's, belehnte ihn mit dem Erbschenken=Amt des fürstlichen Stifts und endlich kam das vom 27. September 1726 datirte Diplom von Wien, mittelst dessen Kaiser Karl VI. ihn in den Grafenstand erhob.

Aus der Zeit dieses ehrgeizigen und prachtliebenden Herrn existirt ein großer, schöner Plan des Wendhauser Gutsgebiets, welchen der Graf von Joh. Jacob Müller in Braunschweig 1727 anfertigen ließ, und der sich jetzt im Landes=Hauptarchive in Wolfenbüttel befindet. Der reiche Mann konnte darauf mit einem Blick den größten Theil dessen überschauen, was er ohne Mühe in die Tasche gesteckt hatte. Der untere Theil dieses Plans zeigt auch das von Dehn aufs neue restaurirte Schloß mit dem zierlichen Thürmchen und neben dem rechten Flügel, die Einfahrt flankirend, die von ihm erbauten beiden Cavalierhäuser, welche jetzt verschwunden sind. Das große Garten=Entree, zu welchem vom Schloßhose ab eine leichte Holzbrücke führt, ist von zwei eleganten Colonnaden im Halbkreise umgeben, in der Mitte des Platzes

springt eine Fontaine und auf dem das Schloß umgebenden, wie es scheint, damals wasserreichen Graben, macht der Graf selbst mit einer Gesellschaft auf einer mit einem Baldachin überdeckten Gondel eine Lustfahrt. Der große Garten ist von breiten, mit geschorenen Buchenhecken eingefassten Wegen durchschnitten und reich mit Statuen ausgestattet.

Trotz der hier entwickelten Pracht und der Annehmlichkeit, welche der Ort bot, stand Wendhausen aber doch einen großen Theil des Jahres leer, da der Graf, je nachdem der Hof sich in Wolfenbüttel oder Braunschweig aufhielt, dort auch wohnen mußte, da er zu der täglichen Gesellschaft seines fürstlichen Herrn gehörte. In Braunschweig besaß er außer dem von ihm erbauten, jetzt Kellner'schen Hause am Egidienmarkt das prächtige Gartenpalais mit dem an die Ritterstraße grenzenden Garten, an dessen Stelle jetzt die neue Husaren-Caserne getreten ist, und einen großen Garten vor dem Augustthore, an der jetzigen Wolfenbüttlerstraße. — Im Jahre 1722 hatte Graf Dehn den Reichsrath, Grafen Moritz von Bolling, der als schwedischer Gesandter zu dem Friedenscongreß in Braunschweig erschienen war, längere Zeit als Gast in Wendhausen. Zur Erinnerung an diesen seinen Aufenthalt schenkte Graf Bolling der dortigen Kirche zwei mit seinem Wappen versehene silberne Altarleuchter, die neben einem Crucifix, einer silbernen Weinsanne, Kelche, Oblatenschachtel und zwei Blumenvasen,

welche Graf Dehn hinzu that, noch heute der Kirche erhalten sind*).

Das böse Geschick, welches den alten Kanzler verfolgt und ihn rasch nacheinander dreimal zum Wittwer gemacht hatte, schien sich auch bei dem neuen Besitzer von Wendhausen wiederholen zu wollen — seine Gemahlin Ilsa Louise starb bereits 1722, vier Jahre nach ihrer Vermählung, bei der Geburt eines Knaben, der sie indeß auch nur wenige Stunden überlebte. Die Freifrau von Dehn, denn die Erhebung ihres Gemahls in den Grafenstand erlebte sie nicht mehr, hatte in ihrem Testament ein Capital von 6000 Thalern zur Errichtung eines Wittwenhauses in Wendhausen ausgesetzt, und der Graf säumte nicht, diese Verfügung sofort in Vollzug zu setzen. Die Stiftungsurkunde für dieses Wittwenhaus ist vom 15. October 1722 datirt und unterm 2. November vom Herzoge August Wilhelm bestätigt. Der Graf vermehrte das Capital noch um 1000 Thaler; es blieb, seiner Bestimmung zufolge, bis auf Weiteres auf Wendhausen haften und wurde mit 5 pCt. verzinst.

In dem Hause sollten Personen, von denen eine als Oberin fungirte, Aufnahme finden, jede sollte jährlich 24 Thaler, die Oberin aber 8 Thaler extra und die Hausmagd 20 Thaler Lohn erhalten. Die Besetzung der Stellen behielt die Stiftungsurkunde dem Patron vor, doch sollte die jedesmalige regierende Herzogin die zuerst vorkommende

*) Braunschw. Schulblatt 1870. — S. 226.

Vacanz neu zu besetzen haben. Der Graf traf diese letztere Bestimmung, damit, wie es in der Urkunde heißt: „die gnädigste Landesherrschaft mit desto mehrerer Gnade dieses Wittwenhaus in Dero hohen Schutz nehmen möge“. — Wie Ilse Louise dieses Haus, so stiftete Dehn's zweite Gemahlin, Benedicte Hedwig von Cramm = Samtleben, gestorben 1748, ein Legat von 700 Thalern, von dem die Zinsen unter dem Namen „Benedictengelder“ am 21. März jeden Jahres, dem Sterbetage der Gräfin, noch heute an die Armen des Dorfes zur Vertheilung kommen.

Gestützt auf seinen Reichthum und, wie schon bemerkt, ausgerüstet mit einem ebenso imponirenden als einschmeichelnden Wesen, hatte Dehn, namentlich in den letzten Regierungsjahren des Herzogs August Wilhelm, sich eine Vertrauensstellung bei seinem fürstlichen Herrn errungen, die lebhaft an die erinnert, welche später Graf Brühl in Sachsen bei König August dem Zweiten einnahm. Alle Geschäfte gingen durch seine Hand, alle irgend einflußreichen Stellen im Hof- und Staatsdienst wurden durch ihn und mit ihm völlig ergebenen Personen besetzt. Eine seiner Hauptvertrauenspersonen war der Zahl-Commissär Heinrich Christian Lutterloh, der, wie der Graf selbst, von unten auf emporgestiegen und ein reicher Mann geworden war. Als im Jahre 1721 auf Befehl des Herzogs die prächtige Lindenallee gepflanzt wurde, die jetzt die Stadt mit dem Schlosse Richmond verbindet, ursprünglich aber bis Wolfenbüttel fortgeführt werden sollte, erwarb unter

Anderen der Zahl=Commissär für 30 Thaler ein über zwei Morgen großes Terrain, um sich, gegenüber dem Garten seines Herrn, gleichfalls einen Lustgarten anzulegen. Wie die Braunschweiger aber über ihren Premier und dessen rechte Hand dachten, das kennzeichnet der damals oft gehörte Vers:

„Der Graf von Dehn und Lutterloh
Das sind zwei Schelme in Folio.“

Es war eine natürliche Folge von Dehn's ehrgeizigem Streben, sich allein des Einflusses auf den Herzog zu versichern, daß er alle solche Personen zu entfernen suchte, welche ihn geistig überragten und schlicht und recht ihren Weg gingen. Zu diesen Männern gehörte auch der Cammerpräsident Hieronymus von Münchhausen, der Dehn's Treiben wiederholt einer scharfen Kritik unterworfen hatte. Münchhausen hatte in Briefen an den Geheimerath von Cramm in Blankenburg seinem Nerger über das „Bagenregiment“ in bitterer, sarkastischer Weise Luft gemacht. Diese auf unrectliche Weise in Dehn's Hände gekommenen Schriftstücke genügten, um den lästigen Collegen zu Falle zu bringen. Der Graf legte dieselben dem Herzoge vor; Münchhausen, der Majestätsbeleidigung angeklagt, mußte, nach fast fünfundzwanzigjähriger treuer Dienstzeit, Wolfenbüttel heimlich verlassen und fand auf dem Schlosse zu Blankenburg, bei dem Bruder August Wilhelm's, dem Herzoge Ludwig Rudolf, freundliche Aufnahme. Es wurde nun ein fiscalischer Prozeß gegen ihn eingeleitet;

das Urtheil der Landes-Universität Helmstedt, an welche die Acten zum Urtheilsspruch gesandt waren, lautete auf schuldig des Verbrechenens der beleidigten Majestät. Herzog Ludwig Rudolf wandte sich nun in dieser Angelegenheit an den Reichshofrath in Wien, welcher im Jahre 1730 das Urtheil für nichtig erklärte, worauf Kaiser Karl VI., der Schwiegersohn Herzogs Ludwig Rudolf, Münchhausen zum Kammerherrn ernannte.

Fast siebenzehn Jahre hatte sich Graf Dehn in seiner Machtstellung behauptet, als mit dem am 23. März 1731 erfolgten Tode des Herzogs August Wilhelm das von ihm aufgebaute Werk seines Ehrgeizes zusammenbrach. Eine der ersten Regierungshandlungen des Herzogs Ludwig Rudolf war die Entlassung Dehn's und die Ernennung Münchhausen's zum Minister. Zu stolz, um sich aus dem glänzenden Kreise, in welchem er sich bis dahin bewegt hatte, in die Stille seines Gutes Wendhausen zurückzuziehen, verließ er wenige Wochen nach seinem Sturze das Land, bot dem Könige von Dänemark seine Dienste an und ging darauf als dänischer Gesandter in den Haag. Hier ratificirte er am 17. April 1751 den Kaufcontract, mittels welchem das Gut Wendhausen, das Haus am Egdienmarkt und das Gartenpalais an der Ritterstraße in Braunschweig für den Preis von 92000 Thaler vom Herzoge Carl I. zurückgekauft wurde. Das letztgenannte Palais mit dem im französischen Geschmaç angelegten Lustgarten schenkte der Herzog seiner Gemahlin Philippine Charlotte,

der Schwester Friedrich's des Großen; 1813 wurde dasselbe zur Husarencaferne eingerichtet.

Fast ein Viertel Jahrhundert hatten die Einwohner von Wendhausen von ihrem einst bewunderten ehemaligen Erb- und Gerichtsherrn nichts gehört, und eine neue Generation war aufgewachsen, als an einem trüben Februartage des Jahres 1753 die Glocke der Dorfkirche zu ungewöhnlicher Stunde ihre Stimme erschallen ließ. Es war die Todtenglocke, — Conrad Detlef von Dehn war am 28. Januar im Haag am Schlagflusse gestorben. Einige Wochen später erschien der Lieutenant v. Dehn aus Wolfenbüttel, ein Nefse des Verstorbenen, in Wendhausen, um mit dem Prediger des Orts wegen der Beisetzung der Leiche in dem von dem Grafen bereits 1733 neben der Kirche erbauten Grabgewölbe Rücksprache zu nehmen. Die Familie bedurfte hierzu der Genehmigung des Herzogs Carl, welcher dieselbe durch ein an den Cammer-Director Bölker gerichtetes Schreiben in folgender Weise ertheilte:

„Da der Leichnam des weiland Königl. Dänischen Geheimraths, Grafen von Dehn, mit unserer gnädigsten Bewilligung, nächstens nach Wendhausen gebracht und allda beigesezt werden wird, so befehligen wir Euch hiermit in Gnaden, dieser Beisetzung wegen mit den Dehn'schen Erben oder Bevollmächtigten das Nöthige zu verabreden, auch zu Wendhausen Alles so veranstellen zu lassen, als ob der oberwähnte verstorbene Graf das Eigenthum des Guts bis an sein Ende behalten hätte.

Wolfenbüttel, 12. April 1753.

Carl, H. v. B. L.

Die Ueberführung der Leiche verzog sich inzwischen bis zum Frühjahr; am 30. Mai endlich, gegen Abend, langte sie in Essenrode, wohin sich der Hauptmann von Dehn und der Kammerjunker von Schwarzkoppen zu ihrem Empfang begeben hatten, an. Unter Führung des Försters Friedrichs setzte sich von dort bei Einbruch der Nacht der Leichenzug, von 12 Mann, welche Laternen trugen, begleitet, in Bewegung. Vor dem Dorfe Wendhausen hatte sich die Gemeinde in Festkleidern aufgestellt und schloß sich dem Zuge an; vor der Kirchthür stand, im langen Trauermantel, der Kammerjunker Conrad Detlef von Dehn, der zweite Neffe und Erbe des Grafen, sowie der Superintendent Voß; beide geleiteten den Sarg in die mit Wachskerzen erleuchtete Kirche, wo derselbe auf einen vor dem Altare errichteten Katafalk niedergesetzt wurde. Der Geistliche hielt eine kurze Gedächtnißrede, die Gemeinde stimmte den Gesang „Nun laßet uns den Leib begraben“ an, die Träger hoben den Sarg auf und trugen ihn in das an die Kirche stoßende Gewölbe, und Alles war vorüber. Gegen 3 Uhr Morgens fuhren die beiden Herren von Dehn und der Kammerjunker von Schwarzkoppen, nachdem sie bei dem Amtmann Conring in Campen zu Nacht gespeist hatten, nach Wolfenbüttel und Braunschweig zurück.

Im Jahre 1826 mußte das hundert Jahre früher vom Grafen Dehn an der Wendhauser Kirche erbaute Erbbegräbniß, in welchem er neben seinen beiden Gemah-

linnen beigefest war, wegen Baufälligheit abgebrochen werden. Als man bei dieser Gelegenheit die Särge öffnete, fand man die Leichen mumienartig ausgetrocknet, doch wohl erhalten. Jetzt umschließt dieselben eine an der Stelle des ursprünglichen Erbbegräbnisses ausgemauerte und mit Platten abgedeckte Gruft, über welcher die an dem alten Gebäude befindlich gewesene steinerne Totivtafel angebracht ist.

Eine kurze Reihe glanzvoller Tage sah das Schloß Wendhausen noch einmal gelegentlich der Vermählung der Prinzessin Juliane Marie, Schwester Herzogs Carl I., mit dem Könige Friedrich V. von Dänemark, im Sommer 1752, wo das zahlreiche dänische Gefolge hier einlogirt war und die junge Königin selbst, von Salzdahlum kommend, in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni hier übernachtete, und dann ihre Reise nach Kopenhagen weiter fortsetzte*).

Wie im Verlauf der früheren Jahrhunderte, so hat Wendhausen seit dem durch Herzog Carl I. erfolgten Rückkaufe abermals wiederholt seinen Besitzer gewechselt. Im Jahre 1704 bestimmte der Herzog Rudolf August das von ihm als Sommerresidenz benutzte Gut Hedwigsburg zu

*) Der Verfasser des im Jahrgange 1870 des „Braunsch. Schulblatts“ enthaltenen Artikels über Wendhausen irrt, wenn er S. 225 den Grafen Conr. Detlef v. Dehn im Jahre 1752 noch einmal als dänischen Gesandten am Hofe von Salzdahlum erscheinen läßt. Nicht der damals im Haag lebende Graf, sondern sein Bruder, der dänische Geheimerath Friedrich Ludwig von Dehn war es, welcher seinem Könige die neue Gemahlin zuführte.

einem Fideicommiß der fürstlichen Familie, das dem jedesmaligen Erbprinzen zufallen, nach dem etwaigen völligen Erlöschen der fürstlichen Familie aber dem Waisenhaus B. M. V. in Braunschweig einverleibt werden sollte. Nachdem 1769 der damalige Erbprinz Carl Wilhelm Ferdinand, bei der Finanznoth des Landes, Hedwigsburg an den Oberhofmarschall v. Münchhausen verkauft hatte, wurde zum Ersatz zwar Wendhausen als fürstliches Fideicommiß erklärt, allein die Substitution kam nicht zur Ausführung, indem in Folge der Geldnoth die dafür in die Cammercasse eingezahlten 66400 Thaler wieder zurückgezogen wurden. Eine Regelung trat erst nach dem Tode des Herzogs Wilhelm ein, indem durch einen Vergleich das Waisenhaus von den Erben des Herzogs, dem Herzoge von Cumberland und dem Könige von Sachsen, je 75000 Mark als Abfindung erhielt.

Während der Fremdherrschaft vom Kaiser Napoleon dem General Comte Demont als Dotation verliehen, und von diesem 1813 klugerweise an die Krone Westfalen verkauft, wurde Wendhausen 1814 wieder zu dem Herzoglichen Cammergute gezogen. Die Ansprüche, welche die Stadt Braunschweig aus den früheren Pfand- und Lehnsverhältnissen daran machte, sind in dem Finanz-Nebenvertrage vom 12. October 1832 vorbehalten; dann seit 1836 auf 99 Jahre an die Bieweg'sche Familie verpachtet, ist es 1873 von Herrn Heinrich Bieweg († 1890) von der Regierung als Eigenthum käuflich erworben.

Während das Aeußere des einst von dem Kanzler Probst von Wendhausen erbauten großen Schlosses, mit Ausnahme des Thurmes, vollständig erhalten ist, hat der jetzige Besitzer an dem sehr vernachlässigten inneren Ausbau umfassende Veränderungen vornehmen lassen. Erhalten, so viel uns bekannt, sind indeß die sogenannten „Herzogszimmer“ mit den großen Kaminen, von welchem einem, als einzige decorative Ausstattung aus der ehemaligen Glanzperiode, das Bild des Erbauers herabschaut, während in dem einst mit hohen Becken, Fontainen und Teichen ausgestatteten großen Garten von der alten Herrlichkeit nichts mehr vorhanden ist.

LIT. D. 150
1870

0200 710

KODAK GRAY SCALE

C Red-Filter Negative Cyan Printer **M** Green-Filter Negative Magenta Printer **Y** Blue-Filter Negative Yellow Printer



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.